

Alles fing an, als im heißen Sommer 1969 eine schlichte Anzeige im renommierten Melody Maker erschien: „Gesucht wird ein positiv denkender, kreativer und anpassungsfähiger Lead-Gitarrist von einer Gruppe mit solidem Hintergrund und großer Zukunft“. Dahinter stand die verbliebende Rhythmusgruppe der „Empty Vessels“, einer Band, die kurz zuvor aus dem englischen West Country in die Popmetropole London gezogen war. Drummer Steve Upton und Bassist Martin Turner hatten dort allerdings bald ihren Gitarristen, den Bruder von Martin, verloren, aber dafür einen rührigen Manager gefunden.

Dieser Amerikaner namens Miles Copeland hatte zwar keinerlei Erfahrung im Popbusiness, dafür aber um so mehr Ehrgeiz und brachte mit einer ordentlichen Portion Ellenbogen seine Schützlinge zumindest in einigen Clubs unter - doch zuerst musste die Band erst einmal wieder vervollständigt werden. Die Zeit drängte, denn Geld kam praktisch überhaupt keins rein und außer einigen Marmeladentoasts in Miles' Küche gab es praktisch nichts zu essen – doch wählerisch wie die knapp Mittzwanziger waren, wurde erst einmal gar keiner der hoffnungsvollen Kandidaten genommen. Ein ausgesprochener Solo-Artist wurde gesucht, dem dann noch ein Keyboarder an die Seite gestellt werden sollte, doch dann kam alles ganz anders.

Nachträglich schienen nämlich zwei der Gitarrenanwärter so schlecht nicht gewesen zu sein, kurz und gut, beide wurden nochmals angerufen und für eine zweite Session eingeladen. Doch anstatt sich für einen der beiden zu entscheiden, ergab sich praktisch spontan die Idee, einfach zwei Sologitarristen in die Gruppe zu holen, Motto: Warum nicht? Es hatte ja schon andere Bemühungen in diese Richtung gegeben, etwa bei den Blossom Toes mit Jim Cregan oder bei den späten Yardbirds mit Jimmy Page und Jeff Beck oder nicht zuletzt auch bei Fleetwood Mac mit Peter Green und Jeremy Spencer, wo dann sogar noch als Dritter bald darauf der junge Danny Kirwan hinzustieß. Als Name für das neue Quartett schlug Copeland zuerst die ohne Zweifel recht reißerischen Bezeichnungen „Jesus Duck“ oder „Third World War“ vor, aber schließlich sammelten die Musiker selber Vorschläge, schrieben sie auf kleine Zettel und warfen sie in einem Hut. Zwei Vorschläge blieben in der letzten Wahl: „Wishbone“, das so schön nach hoffnungsvoller Zukunft klang, und „Ash“, was wiederum ein geradezu typisches Sinnbild für die graue Vergangenheit sein konnte. Und wieder, genau wie bei der Bandbesetzung, entschied man sich –spontan- für die Kombination beider Elemente: Der Name „Wishbone Ash“ war geboren! Und so begann die Arbeit mit den beiden neuen Gitarreros, mit Ted Turner –übrigens nicht verwandt oder verschwägert mit Martin- und mit Andy Powell. In unzähligen Proben und ersten kleinen Gigs wurde dann das Konzept „Zwei Sologitarren und es singt immer der, der den Song geschrieben hat“ entwickelt, wobei schon anzumerken ist, dass Andy ein wenig mehr in die Richtung Rhythmus-Gitarre tendierte (Vorbild „Shadows“ Rhythmus-Gitarrist Bruce Welch), Ted sich als echter Blues-Sologitarrist und Martin sich zum wichtigsten Songschreiber – und damit auch Sänger- entwickelte. Dies allerdings nur als Tendenz, ohne damit dem anderen jeweils die entsprechenden Möglichkeiten zu nehmen: Andy spielte beispielsweise immer wieder ausgefeilte Melodielinien und Soli, während Ted ihn mit Akkord-Background begleitete, und alle drei übernahmen entsprechend die Leadvocals, ohne allerdings Martin die auch optische Front-Position streitig zu machen.

Im März 1970 werden dann in den Sound Studios in Exeter einige Demo-Aufnahmen produziert –übrigens die aller erste Studioerfahrung überhaupt für alle vier der Wishbone Ash-Musiker- denen dann weitere Nacht-Sessions im Londoner Studio Advision folgen.

Bald darauf wird Ritchie Blackmore von Deep Purple bei einem Soundcheck mit Andy Powell jammen, tief beeindruckt von Andy's Fähigkeiten sein und ihn samt Band an den Purple Produzenten Derek Lawrence weiterempfehlen. Durch Derek kommt schließlich ein MCA-Plattendeal zustande und bereits im November 1970 geht das Erstlingswerk „Wishbone Ash“ über die Ladentische. Derek Lawrence wird höchstpersönlich als Produzent fungieren, der sich weniger um die Gitarren zu kümmern braucht („Ich war besonders beeindruckt von der Art und Weise, wie die beiden Gitarristen zusammen arbeiteten“), aber sich schon viel Arbeit und Mühe für die richtigen Vocalsätze macht.

Während die Platte langsam mithilft, Wishbone Ash bekannt zu machen, marschiert Andy Powell eines Tages in den Londoner Musikladen „Orange“ hinein, um sich dort zwei Gibson „Flying Arrow“ Model V anzusehen – eine ist schon verkauft, die andere kann er für 300 englische Pfund haben. Dieses Gitarrenmodell wird von da ab und bis in die heutige Zeit das Symbol für Wishbone Ash werden – dass die Band kurz darauf auch einen Deal mit der Verstärkerabteilung von Orange abschließt und praktisch ausschließlich das orangefarbene Equipment dieser Company benutzen wird, ist da fast nur noch ein nebenher laufendes Geschehen.

...